Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 30.

Brieg, den 26. July 1822.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Hermann.

Hermann (lat. Arminius,) der Retter der deutschen Freiheit von dem Joche der Römer. Leider haben wir nur sehr mangelhafte Nachrichten von den Lebensumständen dieses Helden. Drusus*) hatte durch seine Siege das römische Reich mit allem deutschen Lande, das zwischen dem Rhein, der Elbe und der Saale liegt, vergrößert. Um die kriegerischen Bewohner dieser Gegendrn im Gehorsam zu erhalten, versäumten die Römer keine Maaßregel, welche Klugheit und der Charakter ihrer neuen Unterthanen anrathen konnten. Einer der ansehnlichsten jener Völkerschaften, wie die Sicambern, deren herzhafter Muth dem Lollius so verderblich geworden war, wurden an den Rhein und

*) Stiefsohn des Kaisers Augustus.

bis ins Innere von Gallien verpflanzt, während man sich der Treue der andern durch Geiseln und durch eine vollkommen römische Erziehung, die man den Kindern ihrer Heerführer und Häupter gab, zu versichern suchte. Hermann, der Sohn des Cheruskerfürsten Sigimer (Sigmer oder Sigmar bezeichnete in der Sprache der alten Deutschen einen berühmten Sieger,) geboren achtzehn Jahre vor Chr., ward in Rom erzogen, in den Ritterstand aufgenommen und bei dem Heere des Augustus angestellt. Allein weder des Fürsten Gunst, noch aller Zauber der Cultur, welche die Augen eines Barbaren zu blenden wohl geeignet seyn konnte, machten ihn seinen Erinnerungen und den Göttern seines Vaterlandes untreu. Statt der Ketten, die er in Rom finden sollte, fand er Waffen, und gebildet in der Schule der Römer, lernte er Rom in Rom überwinden. Er überzeugte sich, daß Deutschlands wahre Tapferkeit der römischen Kriegskunst im offenen Felde nicht widerstehen konnte; er griff daher zur List, und ward darin von den Umständen ungemein begünstigt. Der Stadthalter Quintilius Varus, „welcher das reiche Syrien arm betreten hatte, um reich das arme Syrien zu verlassen,“ war Befehlshaber der schönsten aller römischen Armeen, bestimmt, die neuen Besitzungen jenseits des Rheins in Unterwürfigkeit und Gehorsam zu erhalten. In blindem Vertrauen auf seine Macht, glaubte er die deutschen Völkerstämme, die stets als ihr höchstes Gut die Freiheit betrachtet hatten, nach römischen Einrichtungen umwandeln zu können. Eine große Anzahl von Agenten und Rechtsgelehrten, die ihm folgten, sollten die neue Ordnung der Dinge einführen.

führen. Aber wenn schon diese Bestimmung sie armen und kühnen Völkern verhaßt machen mußte, so empörten sie die Gemüther noch mehr durch Uebermuth und Erpressungen. Hermann hielt dafür, daß dieser Zeitpunkt der Ausführung seiner Anschläge günstig, und es gelang ihm, die Häupter beinahe aller zwischen der Elbe und dem Rhein wohnenden Völkerstämme für seine Plane zu gewinnen. Um eben diese Zeit (im neunten Jahre unsrer Zeitrechnung) brach ein allgemeiner Aufstand in Pannonien und auf den Gränzen Dalmatiens aus; ob im Zusammenhange mit Hermanns Planen, und vielleicht zu Gunsten der durch die Römer bedrängten, von Marbod zwischen der Elbe, der Saale und der Oder gegründeten Monarchie, lassen wir unentschieden. War dies aber auch nicht der Fall, so haben wir doch noch Ursache genug, die Uebereinstimmung zu bewundern, welche in den Unternehmungen der Bundesgenossen herrschte, und die sogar durch den Abfall des Segestes nicht gestört werden konnte. Dieser Anführer der Katten machte den römischen Feldherrn mit den geheimen Anschlägen bekannt. Varus aber verachtete die empfangene Warnung, und dem Hermann gelang es, durch verdoppelte Sorgfalt jedes Mißtrauen zu tilgen, und die Aufmerksamkeit des Römers auf die Unruhen an der Weser hinzulenken, welche von ihm selbst in der Absicht angestiftet waren, um das römische Heer ins Innere von Deutschland zu locken. Die als Hülfstruppen dienenden deutschen Heere zeugten überall unbedingte Ergebung und Gehorsam, und ihre Anführer, Hermanns Freunde und Mitverschwornen, wiegten

ten den Varus mehr und mehr in blinde Sicherheit ein. Verabredete kleine Aufstände hatten erst in entfernten Gegenden Statt, um den römischen Stadthalter zu Zerstreuung seiner Kräfte zu verleiten. Als nun aber die Hauptarmee nur noch aus drei Legionen, einigen Cohorten und den verrätherischen Hülfstruppen bestand, da ward der Aufstand allgemeiner. Hermann und seine Freunde, die das Vertrauen des Varus genossen, und Zutritt zu seinem Rathe hatten, vervielfältigten die Beweise anscheinenden Diensteifers, und drangen darauf, daß man die Rebellen nicht erwarte, sondern ihnen entgegen gehe, um das Feuer des Aufruhrs in seinem Brennpunkte zu dämpfen. Vergebens wiederholte der treue Segestes seine Warnungen; mit jedem Tage entfernte sich das Heer weiter vom Rheine, und vertiefte sich mehr in die Gegenden, wo die verderblichste Schlinge ihm gelegt war. Nahe bei den Quellen der Lippe, im Lande der Bructerer, nach einem langen beschwerlichen Marsche durch Sümpfe und Wälder, sah es in einer von Hügeln umgebenen Vertiefung, deren Anhöhen überall von Deutschen besetzt waren, sich plötzlich eingeschlossen. Zugleich vernahm es, daß Hermann mit dem Nachtrupp, den er anführte, über die Römer herfiel, und daß er die Seele aller sich jetzt entwickelnden feindlichen Angriffe sey. Da öffnete der unglückliche Varus die Augen; der Muth und die Kriegszucht der Weltbesieger verrichteten Wunder; aber sie konnten nur die Noth verlängern. Drei Tage dauerten ihre Leiden. Vielleicht hat in diesen Unglückstagen die ausharrende Tapferkeit der Römer Gallien gerettet und einen Einfall

der

der Deutschen abgewandt, dessen Möglichkeit in den ersten Augenblicken den Augustus mit Schrecken erfüllte; den Hermann konnten sie nicht hindern, sich drei römischer Adler zu bemächtigen, und ihren Fortschritten im nördlichen Deutschland für immer ein Ziel zu setzen. Varus wollte die Schande nicht überleben. Hermann befleckte seinen Sieg durch unnütze Grausamkeiten.

Die Wuth der Sieger richtete sich zunächst gegen jene Rechtsgelehrten, deren Lehren und Spitzfindigkeiten mit den Nationalsitten in so grellem Widerspruche standen, dem Einen hieben sie die Hände ab, Andern stachen sie die Augen aus.

Der eigentliche Ort des Schlachtfeldes ist schwer zu bestimmen; die Alten bezeichnen ihn nur unbestimmt mit dem Namen des Teutoburger Waldes; doch widerlegen die Angaben, welche sich in der Erzählung des Tacitus finden, die Meinung Mannerts hinlänglich, die jenes Schlachtfeld auf den Gränzen der Grafschaften Lippe, Mark und des Herzogthums Westphalen sucht; sie stimmen viel eher mit der Sage überein, welche die Schlacht des Varus nahe bei den Quellen der Ems und der Lippe, zunächst der kleinen Stadt Detmold, vorfallen läßt. Die benachbarten Orte sind voll von Erinnerungen der denkwürdigen Begebenheit. In eben dieser Gegend hat sich auch Carl der Große des Ermensul bemächtigt, des Bildes von einem Krieger, welches die von ihm bekämpften Völker anbeteten, und das wahrscheinlich der letzte Ueberrest der Verehrung war, die die germanischen Nationen ihrem Befreier erwiesen.

Der Beschluß folgt.

Seltene Rechtschaffenheit.

Ein Offizier in den Diensten der Niederlande hatte sich durch Ordnung, Kenntniß und Diensteifer die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten, und nicht minder, weil er damit Gewandtheit und Redlichkeit im Umgange verband, die Liebe seiner Kameraden erworben, wiewohl er oft Spöttereien über seine Sparsamkeit hören mußte, indem er allen kostspieligen Vergnügungen, welche das Offizier-Corps oft gemeinschaftlich unternahm, aus dem Wege zu gehen suchte. So lange er Lieutenant war, blieb der Tadel noch Scherz; doch er wurde Kapitain, und seine Sparsamkeit änderte sich nicht. Man fing an, ihn für geizig zu halten; denn obgleich er nicht die Grenzen der äußern Anständigkeit überschritt, so hatte man doch Ursache zu glauben, daß er in den nächsten Lebensbedürfnissen, sogar in seiner Mittagsmahlzeit, sich auf eine ganz ungewöhnliche Weise beschränkte. Als er in einem Feldzuge durch seine ausgezeichneten Verdienste, die auch von seinen Spöttern nicht bestritten wurden, Major, endlich Obrister wurde, und seine Lebensweise nicht änderte, da freilich tadelte man seinen Geiz um so lauter, und machte ihn zum Sprichworte.

Er stieg zur Kommandantur einer Festung. Ernst und gewissenhaft in seinem Dienste, freundlich und gefällig gegen alle Offiziere der Garnison, aber auch so sparsam blieb er nach wie vor, und so oft man von seinem militairischen Ruhm mit Achtung sprach, so hieß er doch gewöhnlich nur der geizige Kommandant.

Um so größer war die Ueberraschung der Garnison, als eines Tages sämmtliche Offiziere derselben von ihm zum Mittagsessen eingeladen wurden. Man erwartete eine karge Bewirthung; dagegen fand man Speise und Wein in verschwenderischem Ueberfluß. Froh und lustig ward die Gesellschaft, und eine Gesundheit nach der andern gab dem liebenswürdigen Wirthe zu erkennen, wie sehr man sich über seine Veränderung freue. Doch zugleich bezeugte man auch eine allgemeine Verwunderung darüber, und man befragte ihn, was er denn heute für einen Freudentag feiere.

Meine Herren, erwiederte er, Sie haben, ich weiß es, mein bisheriges Betragen getadelt, und wundern sich über mein heutiges Fest. In so fern bin ich Ihnen Rechenschaft von meiner Handlungsweise schuldig.

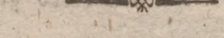
Ich war einst Kaufmann in London; erlitt große Verluste, und machte Bankerott. Meine Gläubiger wollten ihre Forderungen, in Bezug auf mein unverschuldetes Unglück, nicht geltend machen, und mir vielmehr zur Wiederherstellung meiner Geschäfte behülflich seyn. Meine übrigen Erfahrungen hatten mir aber den Kaufmannsstand verleidet; ich benutzte das Ansehen meiner Gläubiger, um mir Empfehlungen in das Ausland zu verschaffen, verließ ungehindert England, und wurde aus Neigung, indem ich schon in meiner Jugend Kriegsdienste gethan hatte, Soldat. Sie wissen, wie es mir gelungen ist, mir das Vertrauen der Behörden zu erwerben, und mich bis zu der Stufe, auf welcher ich jetzt als ihr Obrister zu stehen die Ehre habe, gelangt bin. Meine Sparsam-

keit ist unter ihnen zum Sprichwort geworden; aber ich entbehrte bisher das Vergnügen Ihrer Gesellschaften und manche Genüsse des Lebens nur deshalb, um von meiner Ersparniß meine Schulden in London zu bezahlen. In der Reihe von Jahren der Einschränkung, in welcher Sie mich beobachtet haben, ist es mir gelungen, alle meine Verbindlichkeiten gegen meine großmüthigen Gläubiger zu tilgen, obgleich sie gar nichts von mir gefordert haben, und gestern empfing ich die letzte Quittung.

Sogleich eilte ich, was ich so lange entbehrte, mir die Freude Ihrer Gesellschaft zu gewähren, und es wird von nun an mein größtes Vergnügen seyn, meine schuldenfreien Einkünfte mit meinen Freunden zu verzehren und für das Glück meiner Brüder zu verwenden.

Wahre Berechnung des Alters.

Ein Wüstling fiel auf's Krankenbette,
Es kam der Arzt und meint', es sey
Noch nicht so viel Gefahr dabei;
Denn in dem Alter, das er hätte,
Sey noch der Leib in vollem Saft,
Und die Natur beweise ihre Kraft.
„Was meinen Sie, wie alt ich sey?"
„„Wohl vierzig, oder nah' dabei.""
„Ganz richtig haben Sie gedacht,
Doch rechnen Sie mir, lieber Mann,
Die Zahl nur immer doppelt an;
Denn, Freund, ich lebte Tag und Nacht!"



Wahre Anekdote.

Eine Dame warf sich einst bei einem Balle, nach einer glücklich überstandenen Wiener Galoppade, in einem der Nebenzimmer mit den Worten: „Bin ich doch ganz durchkocht!" auf das Sopha. Professor **r, der sich im Hintergrunde desselben Zimmers niedergelassen hatte, supplirte augenblicklich: „Und doch noch roh!"

Charade.

Charade.

Die spröde Doris hat erklärt,
Daß unter allen ihren Freiern
Nur der den schönsten Sieg soll feiern,
Dem schon das Erste angehört;
Und ob so Viele auch in Liebe brennen,
Soll doch kein And'rer sich ihr Zweites nennen.

Klaus — als das Ganze — hat's gewagt,
Bescheiden um sie anzuhalten,
Er muß das Erste ja verwalten,
Wie schon sein Titel es besagt;
Allein, — sie will nicht unter Bauern leben,
Drum hat ihm Doris einen Korb gegeben.

——oooo——

Anzeigen.

Abschied, Dank und Bitte.

Bei meiner Versetzung von hier nach Neumarkt, verfehle ich nicht, den biedern Bewohnern des hiesigen Ortes und Kreises, vorzüglich aber Einem Wohllöbl. Magistrat und dem Wohllöbl. Collegio der Stadt-Verordneten meinen innigen Dank für die mir sowohl in meinen öffentlichen, als Privat-Verhältnissen bewiesene Achtung und Liebe zu sagen. Möge der Himmel Alle in seinen Schutz nehmen, und Ihren Wohlstand fortwährend erhöhen. Erhalten Sie mir auch in der Ferne Ihre Freundschaft und Liebe. Stets bleibt Ihnen meine Hochachtung und Ergebenheit.

Brieg, den 20ten July 1822.

Wilde,
Königl. Ober-Steuer-Controlleur,
bis jetzt Consumtions-Steuer-Rendant allhier.

Bekanntmachung.

Dem Publiko wird hiermit bekannt gemacht, daß den 5ten k. M. die Neisser Thor-Brücke abgetragen und ein neuer Fahrdamm aufgeschüttet werden wird, welcher mit dem 9ten September c. zur Passage geöffnet seyn wird. Während der Bau-Zeit vom 5ten August bis 9ten September c. wird daher alles Fuhrwerk rc. zum Mollwitzer Thore aus- und ein zu passiren haben.

Brieg, den 19ten Juli 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben in Folge des §. 86 der allgemeinen Städte-Ordnung vom 19ten November 1808 einen Termin zur

zur Wahl eines neuen Drittels der Mitglieder der hiesigen Stadt-Verordneten auf

Donnerstag, den 1ten August dieses Jahres früh um 9 Uhr

anberaumt, zu welcher Zeit unter Leitung der magistratualischen Deputirten in den unten bezeichneten Localitäten die Wahl in allen Stadt-Bezirken zugleich statt finden wird.

Indem wir hierzu und zur Beywohnung der gottesdienstlichen Handlung, welche in den Kirchen der beiden Confessionen um halb sieben Uhr ihren Anfang nehmen wird, alle stimmfähige Mitglieder der hiesigen Bürgerschaft einladen, bringen wir wiederholentlich in Erinnerung, daß jeder stimmfähige Bürger, vermöge seiner Bürgerpflicht verbunden ist, in der Wahlversammlung des Bezirks, in dessen Bürgerrolle er eingetragen ist, sich in Person einzufinden, da es gesetzlich unzulässig ist, seine Stimme durch einen andern abzugeben. Nur Krankheit, Abwesenheit und durchaus nicht zu verschiebende Geschäfte können als Entschuldigungen des Nichterscheinens angenommen werden und solche müssen bey Zeiten vor Eintritt des festgestellten Wahltermins dem resp. Bezirksvorsteher schriftlich angezeigt werden. Wer ohne diese Entschuldigungsgründe ausbleibt, hat ohnfehlbar zu gewärtigen, daß sein bewiesener Mangel an Bürgersinn durch einen Beschluß der Stadt-Verordneten mit dem Verlust des Stimmrechts und der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung entweder für immer oder nach Maßgabe der obwaltenden Umstände für eine bestimmte Zeit, wird bestraft werden. Die magistratualischen Deputirten sind angewiesen, mit aller Strenge und Umsichtigkeit auf Ruhe und Ordnung bey dem Wahlgeschäft zu halten, und sie werden jeden, der solche stören sollte, uns zur scho-

nungslosen Bestrafung anzeigen. Wir vertrauen jedoch darauf, daß alle und jede unser Mitbürger die Wichtigkeit der Amtspflichten der Stadt-Verordneten, in deren Händen ein so großer Theil des Gesammtwohls der Stadt befindlich ist, anerkennen und durch ihre Stimme darauf hinwirken werden, daß die Wahl nur solche Männer treffe, welche sich der allgemeinen Achtung erfreuen und durch die ihnen beywohnenden Eigenschaften fähig sind, städtische Angelegenheiten vorurtheilsfrey und umsichtig beurtheilen zu können.

Brieg, den 16ten Juli 1822.

Der Magistrat.

Der Wahl-Actus wird vorgenommen:

Für den

1ten Bezirk in dem Rathssitzungs-Zimmer.
2ten — im Jurczyckschen Saale auf der Langengasse.
3ten — im Zimmer der Stadt-Verordneten.
4ten — in der Nicolai-Kirche.
5ten — im Bodeschen Saale auf der Langengasse.
6ten — im goldnen Löwen ebendaselbst.
7ten — im Hause des Herrn Rathsherr Trautvetter.
8ten — im Redoutensal auf der Burggasse.

Bekanntmachung.

Da wir höhern Orts autorisirt sind, demjenigen, welcher einen vorsetzlichen Brandstifter dergestalt entdeckt hat, daß derselbe gerichtlich verurtheilt wird, ohne Rücksicht, ob er schon durch Dienstpflicht zu dieser Ermittelung verbunden ist, oder nicht, eine Prämie von 100 bis 300 Rtl., nach Maaßgabe der besondern Umstände des Falls, zuzusichern, so bringen wir dies zur allgemeinen Kenntniß. Breslau, d. 13. July 1822.

Königl. Preuß. Regierung.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur Kenntniß des hiesigen Publikums.

Brieg, den 22ten July 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Avertissement.

Das Dominium Kreisewitz beabsichtiget, das Brau- und Brandwein-Urbar mit den zum Betriebe desselben so wie zum Ausschank neu errichteten Gebäuden, welche an der Straße von Brieg über Grottkau nach Neisse, und zwar eine Meile von Brieg, und zwei Meilen von Grottkau liegen, von Michaelis d. J. ab, entweder auf drei Jahre in Zeitpacht oder auch in Erbpacht zu geben. Das Hauptgebäude, worin das Urbar betrieben wird, und der Gelaß zum Ausschank und zur Wohnung hinlänglich vorhanden ist, ist ganz massiv, mit Ziegeln gedeckt, und Hinsichts der Fabrikations-Stätte gewölbt, die übrigen Gebäude sind von Fachwerk. Auf Verlangen kann auch ein Stück Acker überlassen werden. Zur Abgabe der Gebothe ist ein Termin auf den 30ten August d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem Schlosse zu Kreisewitz angesetzt worden, zu welchem Cautions- und Zahlungsfähige, jedoch auch sachverständige Pachtlustige hierdurch mit der Zusage eingeladen werden, daß dem Meist- und Bestbietenden die Pacht überlassen werden wird. Die Bedingungen sind jederzeit auf dem Schlosse zu Kreisewitz und in der Wohnung des Justitiarii zu Brieg No. 140 einzusehen.

Brieg, den 29ten Juny 1822.

Das Justiz-Amt von Kreisewitz.

Reichert.

Bekanntmachung.

Sämmtliche bisherige resp. Kunden des Kreis-Chirurgus Faber werden hierdurch benachrichtiget, daß sie nur bis zu Ende dieses Monats werden bedient werden, und zugleich aufgefordert, sodann das Monatsgeld nebst den etwanigen ältern Resten bei Vermeidung doppelter Zahlung nur an die unterzeichnete Behörde gegen Quittung zu berichtigen.

Brieg, den 16ten July 1822.

Königl. Creis-Justiz-Commission.

Jachmann.

Gestohlen.

In der Nacht vom 23ten zum 24ten Juli ist aus einem Sommerhause ein offner Strickkorb, worinn folgende Sachen befindlich waren, entwendet worden: als: eine silberne Strickscheide ohne Deckel, gezeichnet E. v. P., ein Etui mit Nähnadeln und einer Scheere, 2 kleine Scheeren, ein grünes Nadelkissen mit einer Tuchnadel (eine Granate in Gold gefaßt,) eine stählerne Schnürnadel, ein ledernes Geldtäschchen mit etwas Münze, ein zugeschnittenes halb fertiges Kinderkleid von blau und weiß gestreiftem Zeuge, ein ganz neues noch ungewaschnes weißes leinwaudnes Schnupftuch, alle 4 Seiten mit Stepsaum, noch ungezeichnet.

Bey diesem Korbe auf dem Tische lag noch ein gebrauchtes Schnupftuch mit rothem Rändchen E. v. P. röth gezeichnet, und ein gebrauchtes chemisches Feuerzeug. Sollte von diesen Sachen Jemandem etwas zu Gesicht kommen oder zum Verkauf angeboten werden, so wird ersucht, es gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey anzuzeigen.

Bekanntmachung.

Es sind wieder eine bedeutende Anzahl Personen von ihren in Miethe habenden Kirchstellen den Zins im Rückstande; sie werden daher hiermit an die Bezahlung erinnert, mit dem Bemerken, daß wir keine längere Nachsicht haben dürfen, weil es gegen die Ordnung ist, und das Kirchen-Aerar wegen den statt gehabten Bauten auch wieder sehr erschöpft ist.

Das Kirchen-Amt ad St. Nicolaum.

Anzeige.

Da einer von meinen Journal-Lesern das July Heft 1822 von Buchholz politischer Monathschrift vor dem Breslauer Thore am 22ten d. M. verloren hat, so erhält derjenige, der es gefunden, und bey Unterzeichnetem wieder abgiebt, eine Belohnung von 8 Sgr. Court. Brieg, den 23ten July 1822.

Der Bibliothekar Schwartz.

Zu vermiethen.

Auf der Aepfel=Gasse No. 271 ist der Oberstock, bestehend in 3 Stuben nebst einer Alkove und einer großen Küche nebst allem Zubehör zu vermiethen, und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

Springer sen., Glaser=Meister.

Zu vermiethen.

In No. 247 sind zwei Stuben nebst Alkoven zu vermiethen; eine im Ober= und eine im Mittelstock, und zu Michaeli zu beziehen.

Oesterreich.

Zu vermiethen

ist eine schöne Stube vorn heraus, auf Verlangen mit Meubles und Betten, und sogleich zu beziehen. Das Nähere Zollgasse No. 396 zwei Treppen hoch.

Zu verkaufen.

Das auf der Oppelnschen Gasse sub No. 173 massive mit Ziegeln gedeckte Haus, nahe bei der Post, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfragen.

Zu verkaufen.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß bei mir eine bretterne Alkoven=Wand nebst einer zwei flüglichten Thüre zum Verschließen, wie auch ein großes eisernes Fenster=Gitter um billigen Preis zu haben ist.

Leuchtling, in No. 268 am Ringe.

Gefundener Schlüssel.

Im Gewölbe des Kaufmann Blanzger hat Jemand einen Schlüssel liegen lassen, den sich der Eigenthümer in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey gegen die Insertions=Gebühren abholen kann.